EDUARD BERNSTEIN

Was ist der Marxismus?

Eine
Antwort
auf eine
Hetze

BUCHHANDLUNG VORWÄRTS BERLIN

I.

„Nieder mit dem Marxismus!“

— das ist heute der Kampfruf einer ganzen Reihe von Parteien in Deutschland. Zuerst haben ihn ausgegeben und am lautesten schreien ihn aus diejenigen Parteien, die sich als die allein berufenen Hüter von Sicherheit und Wohl des deutschen Volkes aufspielen und sich daraufhin die Beinamen „national“ oder „völkisch“ beilegen. Da die wenigsten Leute im Volke einen genauen Begriff davon haben, was Marxismus wirklich ist, können sie dem breiten Publikum alles mögliche Schreckhafte und Abstoßende über ihn aufbinden und machen denn auch von dieser Möglichkeit den ausgiebigsten Gebrauch. Das mindeste, was sie ihm nachsagen, ist, daß er eine staats- und gesellschaftsfeindliche Denkweise predigt, deren Praktizierung zur Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung und damit unfehlbar durch den Ruin alles Wirtschaftslebens zur allgemeinen Verelendung führen müsse. Wer aber so spricht, verrät damit nur, daß er entweder vom Wesen des Marxismus keine Ahnung hat oder bewußt die Unwahrheit sagt, anders ausgedrückt, lügt.

Der Marxismus, das heißt die von Karl Marx und Friedrich Engels ausgearbeitete und zuerst im Januar 1848 im Manifest der Kommunistischen Partei in ihren Grundgedanken niedergelegte Soziallehre ist eine Darlegung der treibenden Kräfte in der Geschichte der Menschheit im allgemeinen und der modernen, von der kapitalistischen Produktion beherrschten Geschichtsperiode im besonderen. Sie stellt fest, daß die Entwicklung der menschlichen Gesellschaften zwar nicht allein, aber doch in letzter Linie bestimmt ist durch die Wandlungen in der Art und den Formen der Produktion und des Austausches der für die Erhaltung und den Genuß des Lebens erforderlichen Güter. Denn mit den Wandlungen der Produktion und den teils mit ihr verbundenen und teils durch sie bewirkten Verschiebungen in der technischen und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gehen Hand in Hand mehr oder weniger bedeutsame Veränderungen in der Gliederung der Gesellschaft nach Klassen. Neue Gesellschaftsklassen erstehen und breiten sich aus, bisher zurückgesetzte Klassen drängen im Bewußtsein ihres erzielten Wachstums und ihrer gestiegenen sozialen Bedeutung nach vorwärts und fordern eine Mehrung ihrer politischen Rechte, die ihnen einen Anteil an der Regierung, wenn nicht diese selbst in die Hand spielen soll. Sie stoßen dabei auf den Widerstand der an der Macht befindlichen Klassen und es kommt zwischen beiden Gruppen zu Kämpfen um die Macht, die in früheren Zeitaltern selten ohne Blutvergießen zum Austrag gebracht wurden, in neuerer Zeit aber immer mehr unter Anwendung parlamentarischer Mittel geführt werden.

Die Tatsache dieser, seit der Bildung von Gesellschaftsklassen in immer neuen Formen sich abspielenden Kämpfe der Klassen verzeichnet das Manifest der Kommunisten in der Einleitung mit dem Satz: „Die Geschichte aller menschlichen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen". Es behauptet damit nicht, daß die Geschichte keine anderen als Klassenkämpfe kenne, noch gibt es damit einer Forderung Ausdruck, daß Klassenkämpfe sein *sollen*. Es stellt nur

eine Tatsache der Geschichte

fest, für die es auch die Erklärung liefert. Die Klassenkämpfe haben ihre bewegende Ursache in den Ungleichheiten von Besitz und Recht, und da die moderne bürgerliche Gesellschaft diese Ungleichheiten und die in ihnen wurzelnde Ausbeutung der Klasse der Nichtbesitzenden durch die Besitzenden nicht beseitigt, sondern nur die Formen der Ausbeutung geändert hat, herrscht auch in ihr jener Gegensatz der Klasseninteressen, *der Nichtbesitzende und Besitzende als Klassen immer wieder in zwei feindliche Lager gruppiert, zwischen denen Kampf in der einen oder anderen Form stattfindet.*

Als sozialistische Lehre schreibt der Marxismus keine spezifische Form dieses Kampfes vor. Er begreift und bezeichnet ihn als eine auf dem Boden der Gesellschaft der modernen kapitalistischen Wirtschaft mit Notwendigkeit sich entwickelnde Bewegung, deren geschichtliche Aufgabe die Arbeit ist für eine Gesellschaft ohne Beherrschung der Wirtschaft durch das Grundeigentum und den kapitalistischen Besitz, und ohne Ausbeutung der Besitzlosen durch die Inhaber der Produktionsmittel. Eine Aufgabe, welche aber nur gelöst werden kann durch die gewerkschaftliche Organisation der modernen Arbeiterschaft und der in ähnlichen sozialen Verhältnissen wie sie lebenden Gesellschaftselemente und die Zusammenfassung der Bewegung in eine *große politische Partei der Klasse*.

Ziel die klassenlose Gesellschaft – der Sozialismus

Dieser Gedanke des politischen Kampfes unter dem Gesichtspunkt der Klasse ist in Verbindung mit der Erkenntnis, der Marx im Vorwort zu seinem Riesenwerk „Das Kapital" Ausdruck gibt, nämlich „daß die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation ein *naturgeschichtlicher Prozeß*" ist, das *entscheidende Merkmal* dessen, was man mit Recht Marxismus nennen kann. Naturgeschichtlich bedeutet hier *organisch*, das heißt in bestimmtem Grade *der Willkür entzogen*. Keine noch so große Macht kann mit der größten Gewaltanwendung an die Stelle einer gegebenen Gesellschaftsordnung eine andere durchführen, für welche die materiellen und geistigen Vorbedingungen noch nicht genügend entwickelt sind, keine kann aber auch auf die Dauer die Fortentwicklung zu einer höheren Gesellschaftsform aufhalten, ohne dem großen Ganzen die größten Schäden zuzufügen. Und die höhere Gesellschaftsform, der die gegenwärtige Gesellschaft entgegengeht, ist eben, das hat Marx auf Grund streng wissenschaftlicher Untersuchung der sozialen Wirkungen der kapitalistischen Produktionsweise unwiderleglich nachgewiesen, die sozialistische Gesellschaft.

Auf diese Weise gibt der Marxismus der vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft und ihren Mitkämpfern aus anderen Gesellschaftsschichten die sie gegen den Verfall in Entmutigung ob zeitweiliger Rückschläge schützende Gewißheit auf den Weg, daß ihrem Kampf für eine Gesellschaftsordnung, die der Herrschaft des Besitzes ein Ende macht, die Zukunft gehört. Zugleich liefert er den Kämpfern den Maßstab für das jeweilig auf dem Gebiet radikaler Sozialpolitik mögliche und zweckmäßige und sichert sie dadurch gegen die Verleitung zu abenteuerlichen Experimenten, die radikal scheinen, aber, weil ohne Rücksicht auf Durchführbarkeit unternommen, nutzlose Opfer verursachen und mit Notwendigkeit reaktionär wirken.

Der Marxismus ist die wissenschaftliche Grundlage jeder den Tatsächlichkeiten auf materiellem und geistigem Gebiet gerecht werdenden sozialistischen Politik. In höherem Grade und strengerer Durchführung als jede andere sozialistische Doktrin ist er organische Entwicklungstheorie. Er lehrt, daß der Entwicklungsgang der Menschheit ein durch die Natur und Entwicklung ihrer Produktionsmittel und Produktionsmethoden bedingter organischer Vorgang sei und zeigt mit dem Nachweis von der Notwendigkeit der Entwicklung zum Sozialismus dadurch zugleich auch die Möglichkeit eines Vollzuges dieser Entwicklung auf organischem, das heißt unblutigem und von Zerstörung freiem Wege. Nicht im alten Polizeisinn, wohl aber als Verkünder der Notwendigkeit der Errichtung einer neuen Gesellschaft und Erziehung einer neuen Menschheit ist er daher von Grund aus revolutionär im besten Sinne dieses Wortes.

II.

Warum hetzt man gegen den Marxismus?

Was haben nun die Parteien und Agitatoren, die den Hetzruf „Nieder mit dem Marxismus“ ausgeben, mit ihm im Auge? In ihren Kerngedanken ist die Marxsche Lehre längst von den Sozialisten aller Länder akzeptiert, liegt sie den Programmen aller sozialistischen Parteien zugrunde, die der großen Internationale der Arbeiter angeschlossen sind. Warum also nicht schlechthin den Sozialismus in Acht und Bann tun? Die Frage ist, soweit die Hauptschreier in Betracht kommen, im Wesentlichen schon in der Einleitung des vorigen Abschnittes beantwortet. Diese Demagogen haben alle das Bedürfnis, sich mit dem guten Namen des Sozialismus zu schmücken, Dank des Ansehens, das die Sozialdemokratie in langjährigem Wirken ihm in den Herzen der Arbeiter erworben hat, und darum können sie nicht schlechtweg gegen ihn donnern. So muß es denn der Begriff Marxismus tun, von dem man, wie schon bemerkt, dem großen Publikum alles mögliche schlimme vorerzählen kann.

Als das wirksamste erscheint es und wird denn auch am häufigsten geübt, den Marxismus als den geistigen Nährvater des russischen Bolschewismus und der in dessen Fahrwasser segelnden Kommunisten der außerrussischen Welt hinzustellen. Da diese sich mit Vorliebe auf Marx berufen,

oft genug sogar sich als die eigentlichen Nachfolger von Marx, als die „wahren Marxisten" aufspielen, scheint der Beweis dafür auch nicht so schwer zu sein, zumal das Manifest der Kommunisten und andere Schriften von Marx und Engels Stellen aufweisen, die mit einigem dialektischen Geschick, nämlich unter Verschweigung der Umstände ihrer Entstehung, im Sinne der von den Bolschewisten geübten Gewaltpolitik ausgelegt werden können.

Um die Bedeutung dieser Stellen für die Beurteilung des Marxismus richtig einzuschätzen, muß man in Betracht ziehen, daß, als das Manifest der Kommunisten geschrieben wurde, die Arbeiterklasse noch überall in Europa als politisch unmündig behandelt wurde, noch nirgends ein Stimmrecht genoß, das ihr eine auch noch so bescheidene eigene Vertretung in Staat oder Gemeinde ermöglichte. In Deutschlands größtem Staat, Preußen, hatte sogar das Bürgertum noch keine richtige Volksvertretung, bedurfte selbst es einer revolutionären Erhebung, um eine solche zu erkämpfen. Da war es unvermeidlich, daß diejenigen, die radikale soziale Ziele verfolgten, bei Vorzeichnung des politischen Kampfes für diese Ziele ihr Vorbild aus der größten politischen Umwälzung der neueren Zeit, der großen französischen Revolution von 1789—1793, nahmen.

Bei alledem sind jedoch die Sätze über

die Mittel und Methoden des Kampfes der Arbeiterklasse

durchaus nicht das bestimmende und wesentliche im Lehrgebäude des Marxismus, nicht dasjenige, was ihn über alle von ihm vorgefundenen und gleichzeitig mit ihm entstandenen sozialistischen Theorien emporhebt. Was ihn von ihnen allen grundsätzlich unterscheidet und worin ihnen gegenüber sein größerer Radikalismus besteht, ist seine Wissenschaftlichkeit, ist, daß er in erster Linie soziale Entwicklungslehre ist. In bezug auf Mittel und Methoden haben andere Sozialisten viel radikalere Vorschläge als er verfochten. Französische Kommunisten haben ihn wegen seiner Betonung des Entwicklungsgedankens als eine „Einschläferungsdoktrin" angegriffen, ähnlich von Deutschen Wilhelm Weitling und Gleichgesinnte, von Russen Michael Bakunin, Sergei Netschajeff und andere, während Marx-Engels ihrerseits zu verschiedenen Zeiten mit der größten Schärfe gegen sozialistische Revolutionsromantiker Stellung genommen haben, die sich einbildeten, man könne sich über wichtige Phasen der Entwicklung mit der Gewalt hinwegsetzen. In Uebereinstimmung damit haben fast alle Sozialisten aus der Schule von Marx, die sich eingehend mit dessen Theorie befaßt haben, Otto Bauer, Karl Kautsky, S. Plechanoff und andere, darunter der Schreiber dieses, unbeschadet ihrer Meinungsverschiedenheiten über andere Punkte, von Anfang an die Politik der Bolschewisten einmütig als von Grund aus verkehrt abgewiesen. Nichts falscher als den Bolschewismus für eine Anwendung des Marxismus erklären. Er ist als Theorie ein Bastardgebilde aus marxistischen und antimarxistischen Ideen, in seiner Praxis aber eine Parodie des Marxismus. Wer diesen letzteren mit der Behauptung bekämpft, daß er der Vater des Bolschewismus sei, beweist

damit nur, daß er entweder vom Marxismus nichts versteht oder ihn bewußt verfälscht.

Nicht besser steht es mit denjenigen, die vorgeben, den Marxismus aus „nationalen" Gründen zu bekämpfen. Weil er die Internationalität der Arbeiterbewegung verficht, erklären sie ihn für „antinational". Aber diese Ableitung beweist nur, daß sie unter „national" ein heute dem wahren Interesse der Nationen durchaus verderbliches Prinzip verstehen. Internationalität bedeutet Anerkennung der Gemeinsamkeit der großen Interessen — anders ausgedrückt, der Verbundenheit der Völker, was Anerkennung von deren Recht auf nationale Unabhängigkeit im Rahmen der großen Völkerrechts-Gemeinschaft einschließt.

III.

Marxismus und Internationalismus.

Wie wenig die internationale Gesinnung Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der eigenen Nation heißt, zeigt das Verhalten von Marx und Engels bei Gelegenheit der für Deutschland bedeutungsvollen internationalen Komplikationen, die zu ihrer Zeit Europa heimsuchten.

1859, zur Zeit des italienischen Krieges, sehen wir Friedrich Engels nach Vereinbarung mit Karl Marx die Schrift „Po und Rhein" veröffentlichen, in der er zwar militärwissenschaftlich nachweist, daß Deutschland zu seiner Verteidigung die damals noch in Oesterreichs Hand befindlichen norditalienischen Provinzen nicht nötig habe, die Herstellung eines einigen Italien dem Interesse Deutschlands nicht widerspreche, zugleich aber dagegen protestiert, daß man Deutschland zumute, bei Aenderung der Karte Europas allein Opfer zu bringen; in der Auflehnung gegen diese Zumutung, heißt es dort, müsse ganz Deutschland (dem noch zum Deutschen Bund gehörenden) Oesterreich beistehen.

Der deutsche Krieg von 1866 gab Marx und Engels zu öffentlichem Auftreten keinen Anlaß. Aus ihrem Briefwechsel geht aber hervor, wie sehr sie bei all' ihrer schroffen politischen Oppositionsstellung die Rückwirkung des Ausganges dieses Krieges auf die nationale Entwicklung Deutschlands und seiner Weltstellung richtig einzuschätzen wußten.

Beim Krieg von 1870, der in Deutschland gleich zu Anfang den Ausschuß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in einen Konflikt mit Wilhelm Liebknecht (den Vater) bringt, weil nach Ansicht des ersteren Liebknecht in dem von ihm redigierten Organ der Partei dem Umstand zu wenig Rechnung trug, daß Deutschlands Existenz auf dem Spiele stand, treten Marx und Engels diesem Urteil des Ausschusses sehr entschieden bei. In seinem Brief vom 17. August 1870 schreibt Marx an Engels, aus dem Lob, das er Bebel und Liebknecht wegen ihrer motivierten Stimmenthaltung beim Votum über die erste Kriegsanleihe ausgesprochen habe, folgere ganz und gar nicht, „daß die Stellung des deutschen Proletariats in einem Krieg, der national geworden ist, sich in Liebknechts Antipathie gegen die Preußen" zusammenfasse. Er, Marx, stimme Engels bei, daß die Partei sich der nationalen Bewegung anschließen könne, soweit und solange sie

der Verteidigung Deutschlands gelte. Und in den von ihm verfaßten Ansprachen des Generalrats der Internationale an ihre Mitgliedschaften über den Krieg hat Marx diese Haltung der deutschen Arbeiter rückhaltlos festgestellt. So heißt es in der vom 9. September 1870 datierten zweiten dieser Ansprachen:

„Die deutsche Arbeiterklasse hat den Krieg, den zu hindern nicht in ihrer Macht stand, energisch unterstützt als einen Krieg für Deutschlands Unabhängigkeit und für die Befreiung Deutschlands und Europas von dem erdrückenden Alp des zweiten (bonapartistischen) Kaiserreichs."

Schließlich mag auch noch ein Stück aus einem Brief folgen, den Friedrich Engels am 24. Oktober 1891 an Fr. A. Sorge nach New-York schrieb, als das russisch-französische Bündnis die Gefahr eines Krieges Rußlands und Frankreichs gegen Deutschland am Horizont aufsteigen ließ. Da schreibt Engels im Hinblick auf diese Gefahr:

„Ueber diesen Punkt haben Bebel und ich korrespondiert, und wir sind der Ansicht, daß, wenn die (zarischen) Russen Krieg mit uns anfangen, die deutschen Sozialisten à outrance auf die Russen und ihre Bundesgenossen, wer sie auch seien, loshauen werden!"

Angesichts von alledem ist es ganz unmöglich, vom Marxismus zu behaupten, sein Internationalismus bedeute die Preisgabe von

Lebensinteressen der Nation.

Aber national und national ist zweierlei. Liest man die obigen Aussprüche genau und in ihrem Zusammenhang, so wird man finden, daß es sich bei ihnen in jedem Fall um die Verteidigung der Nation gegen Angriffe handelt, die ihre Selbständigkeit und ihren Zusammenhalt ernsthaft bedrohen, nie aber um einen Angriffskrieg für Zwecke der Eroberung und dergleichen. Nie haben sich die Meister und die von ihren Lehren durchdrungene Partei schon dadurch zur Zustimmung zu kriegerischen Unternehmen oder an Kriege anknüpfende Maßnahmen sich verleiten lassen, die die Beziehungen der Völker vergiften mußten, daß sie von ihren Anstiftern und deren Nachläufern als nationales Interesse ausgeschrien wurden. Denn was ist nicht alles schon als hohes Interesse der Nation angepriesen worden, was sich später als das gerade Gegenteil herausgestellt hat. Es braucht da nur an das Beispiel der gewaltsamen Annexion Elsaß-Lothringens erinnert zu werden. Kaum waren im Kriege von 1870/71 die ersten deutschen Siege erfochten, so schrie auch auf deutscher Seite sofort alles, was sich als „national" geberdete, die Mehrzahl der bürgerlichen Intellektuellen voran, nach Annexionen. Elsaß-Lothringen, das vor Jahrhunderten zum großen Teil dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation gehört hatte, müsse unbedingt wieder deutsch werden, gleichviel, ob die Bevölkerung dies wünsche oder nicht. Wehe denen, die, wie das die Sozialdemokratie tat, gegen diesen Streich ihre Stimmen erhoben, und im Reichstag gegen ihn stimmten, ihnen wurde von der

ganzen Meute die nationale Gesinnung abgesprochen, sie waren in jener Augen der Denkweise nach Hochverräter, wie denn zwei ihrer Führer, Bebel und Liebknecht, auch richtig zum nicht geringen Teil ob dieser Gegnerschaft vor Gericht des Hochverrats für schuldig befunden und zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt wurden.

Die Geschichte aber hat ihnen und den geistigen Vätern der Sozialdemokratie recht gegeben, die — Ferdinand Lassalle 1859 in seiner Schrift über den Italienischen Krieg, Marx und Engels in ihren Briefen untereinander und an die Führer der Partei — eindringlich vor dem Vorhaben warnten, Elsaß-Lothringen mit Gewalt Deutschland einzuverleiben. Die sachliche und moralische Falschheit des Geheuls der „Völkischen" über den „undeutschen Marxismus" tritt aufs deutlichste zutage im Brief von Marx an Engels vom 17. August 1870, in dem Marx hinsichtlich der propagierten Annexion besorgt dem Freunde schrieb, sie wäre „das größte Unglück, welches Europa und ganz speziell Deutschland treffen könnte".

Aber der deutsche Annexionismus von 1870 war ein Waisenkind

gegen die Annexionswut,

die im Sommer des Jahres 1914 in Deutschland ausbrach, als im beginnenden Weltkrieg deutsche Truppen im Ueberfall, der Deutschland schwer zu kosten kommt, den größten Teil Belgiens und den wichtigsten Teil des nordöstlichen Frankreich besetzt hatten. Hier fehlte auch der winzigste Scheingrund für die nun geforderten teils offenen und teils in heuchlerische Formen gekleideten Annexionen. Konnten die Annexionisten von 1870/71 sich noch auf die ehemalige Zugehörigkeit des größten Teiles der begehrten Gebiete zu Deutschland berufen, so mußte nun die frechste Lüge über die Einleitung des Krieges den Anspruch begründen. Die tollsten Unwahrheiten überboten einander. Und je dicker die Lügen, um so maßloser die „Kriegsziele", die dann naturgemäß als Verlängerer des Krieges und der Kriegsnot des deutschen Volkes sich ausgewirkt haben. Dieses weiß in seiner Masse nicht den zehnten Teil davon, wieviel von der Not, unter der Deutschland gelitten hat und noch leidet, durch jenes frevelhafte Treiben verursacht ist, bei dem neben Großindustriellen auch diesmal wieder Intellektuelle aller Art, Professoren, Geistliche, Juristen usw., mit verbohrten Militaristen wetteiferten. Die Aufklärung darüber ist viel zu mattherzig betrieben worden. Dadurch ermutigt, nehmen dafür die Schuldigen und deren Soldschreiber jetzt den Mund um so voller mit lügenhaften Behauptungen, in denen sie Dritte, die in keiner Weise am Ausbruch des Krieges mitgewirkt und seine Führung beeinflußt haben, für ihn, seinen Verlust und alle Uebel, die er über Deutschland gebracht hat, verantwortlich machen. Mit obenan richten sich diese verlogenen Angriffe gegen das, was diese Fälscher den Marxismus nennen. Sie verfolgen damit einen doppelten Zweck. Sie wälzen vor einem urteilslosen Publikum die Schuld von den Schultern der wirklichen Verbrecher, der kriegshetzerischen Nationalen und Völkischen, ab, *sie verschleiern dem Volke den Anteil der Militaristen vom Schlage Ludendorff und Komplizen an der Zerstückelung Deutschlands*

und verschaffen sich so die Möglichkeit, die verbitterten Volkselemente für eine Kriegsagitation anzustacheln, von der jeder leidliche Kenner der Dinge sich sagen muß, General Deimling sowie andere Militärs, die noch ein Gewissen haben, auch offen ausgesprochen haben, daß sie Deutschlands ohnehin schlechte Lage nur verschlimmern kann. Um sich die Bahn frei zu machen für ein politisches Glücksspiel, das in bezug auf verbrecherische Frivolität gar nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann, betreiben sie die Verläumderhetze wider den dem Volk die Augen öffnenden Marxismus.

Darum auch ihr Geschrei darüber, daß der Marxismus den Klassenkampf lehre, von dem sie behaupten, daß er zur Zersetzung der Gesellschaft, zur Auflösung aller staatlichen Ordnung führe. Aber das ist wiederum grobes Falschspiel. Der Marxismus hat, dies sei wiederholt, den Klassenkampf nicht erfunden, ihn nicht erst in die Welt gebracht. Der Klassenkampf war da, lange ehe es einen Marxismus gab. Er zieht sich in Formen und Gegenüberstellungen, die mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse wechseln, durch die ganze Geschichte der zur Staatenbildung gelangten Menschheit und wäre auch in seiner modernsten Form, dem Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, da, wenn es keinen Marxismus gäbe, wie er denn auch schon da war, als Marx und Engels noch die Schulbank drückten. Was sie in bezug auf den Gedanken dieses Klassenkampfes getan haben, ist in den schönen Worten niedergelegt, die Marx im September 1843 an Arnold Ruge als Programm eines geplanten gemeinsamen Wirkens schrieb:

> „Es hindert uns also nichts, unsere Kritik an die Parteinahme in der Politik, also an wirkliche Kämpfe anzuknüpfen und mit ihnen zu identifizieren. Wir treten dann nicht der Welt doktrinär mit einem neuen Prinzip entgegen: hier ist die Wahrheit, hier knie nieder! Wir entwickeln der Welt aus den Prinzipien der Welt neue Prinzipien."

Der Marxismus hat aus der Tatsache des unzusammenhängend, in mehr oder weniger rohen Formen geführten Klassenkampfs des Proletariats die Erkenntnis von der geschichtlichen Aufgabe dieses Kampfes und der Notwendigkeit gezogen, ihn aus dem Zustand einer rein von Impulsen geleiteten unorganischen Bewegung in den einer ihrer — durch die Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung vorgezeichneten — großen Ziele bewußten politischen Bewegung emporzuheben. Er hat den Arbeitern zugleich mit der Kennzeichnung der Natur und Lage ihrer Klasse die Notwendigkeit eingeprägt, sich als eine eigene politische Partei dieser Klasse zu organisieren, deren Befreiung an den politischen und sozialen Fortschritt auf allen Gebieten gebunden ist. Er hat damit die geistigen Vorbedingungen für die erfolgreiche Führung des Kampfes in solchen Formen geschaffen, die den höchsten Menschheitsidealen entsprechen, und hat der kämpfenden Arbeiterschaft einen Kompaß auf den Weg gegeben, der sie davor schützt, den Schlagworten einer den Klassenkampf im Interesse reaktionärer Mächte fälschenden Demagogie zum Opfer zu fallen. Und das ist es vor allem, weshalb gerade dieses Demagogentum nichts mehr haßt, als den Marxismus.

Soeben erschien:

Max Winter

DAS KIND UND DER SOZIALISMUS

Eine Betrachtung

Gedruckt auf holzfreiem Papier

Halbleinen . . . . . M. 2.80
Kartoniert . . . . . M. 1.75

J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN